

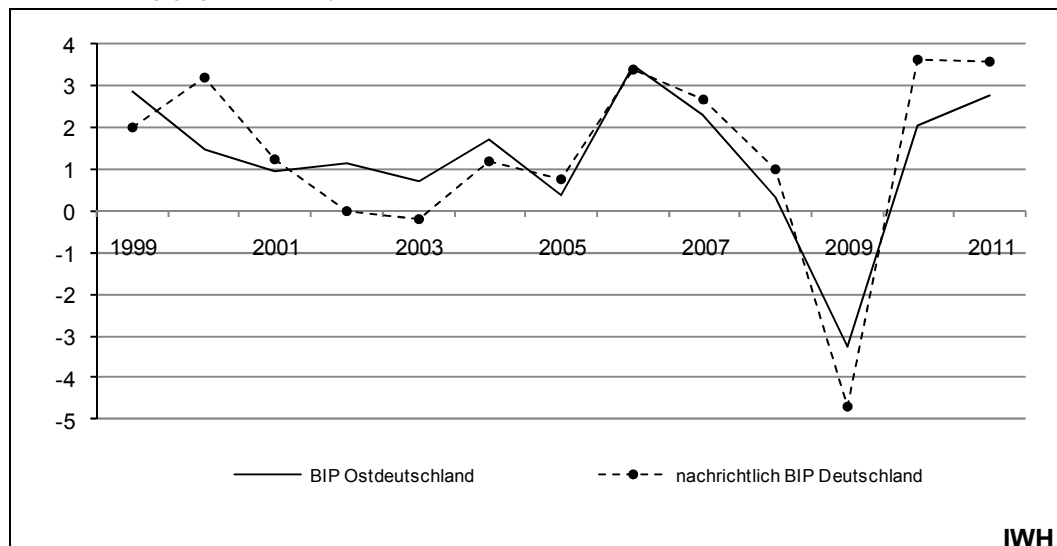
# IWH-Pressemitteilung 23/2011

Halle (Saale), den 9. Juni 2011

## Ostdeutsche Wirtschaft im Sog der anziehenden Binnenkonjunktur

Mit der Verlagerung der konjunkturellen Auftriebskräfte in Deutschland auf die inländische Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern haben sich die Wachstumschancen der ostdeutschen Wirtschaft deutlich aufgehellt. Nach der Prognose des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) wird das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr mit einer Rate von 2,8% stärker zunehmen als im Jahr zuvor (2%). Das ist das Ergebnis einer gemeinsamen Untersuchung des IWH und des Verbandes der Vereine Creditreform unter Verwendung eines indikatorgestützten statistischen Modells.<sup>1</sup> Zwar dürfte die Aufwärtsdynamik damit ein weiteres Jahr hinter der in Deutschland insgesamt (3,6%) zurückbleiben, der Abstand verringert sich allerdings deutlich. Neben der zunehmenden Stärkung der Binnennachfrage gehen in diesem Jahr noch kräftige Impulse vom Export aus, wenngleich sie im Verlauf abnehmen. Davon zehrt die ostdeutsche Wirtschaft aufgrund der geringen direkten Ausrichtung auf die Exportmärkte weniger stark als die westdeutsche.

Abbildung 1:  
Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in Ostdeutschland (ohne Berlin)  
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder; Umfrage Creditreform; Berechnungen des IWH.

Die ostdeutsche Wirtschaft gewinnt in diesem Jahr stärker Anschluss an den konjunkturellen Aufschwung in Deutschland. Während im Jahr 2010 das von der Auslands-

<sup>1</sup> Mit diesem Modell wird die Jahresrate für das ostdeutsche Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr geschätzt. In die Vorausberechnung gehen sowohl vorlaufende quantitative Indikatoren ein, wie die amtlich erhobenen Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe sowie der Zinsspread, als auch qualitative Indikatoren, wie die Umsatz- und Ertragserwartungen für 2011 von 864 durch Creditreform befragten ostdeutschen Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe, dem Handel sowie dem privaten Dienstleistungsgewerbe.

**Sperrfrist:**  
9. Juni 2011,  
11:00 Uhr

**Pressekontakt:**  
Stefanie Müller  
Telefon:  
+ 49 (0) 345 7753-720  
E-Mail:  
[presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de)

**Ansprechpartner:**  
Udo Ludwig  
Telefon:  
+ 49 (0) 178 6767281  
(nicht erreichbar zwischen  
10:00 und 12:00 Uhr)  
E-Mail:  
[ldw@iwh-halle.de](mailto:ldw@iwh-halle.de)

**Politische Ressorts:**  
Bundeskanzleramt,  
Bundeswirtschafts-  
ministerium (**BMWi**),  
Bundesministerium des  
Innern (**BMI**), Bundes-  
ministerium der Finanzen  
(**BMF**), Bundesministerium  
für Verkehr, Bau und  
Stadtentwicklung (**BMVBS**),  
Wirtschaftsministerien der  
Neuen Länder

**Wissenschaftliche  
Schlagworte:**  
Ostdeutschland, Konjunktur,  
Finanzierung, Industrie,  
Bauwirtschaft

**Institut für Wirtschafts-  
forschung Halle (IWH)**  
Kleine Märkerstraße 8  
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,  
D-06017 Halle (Saale)

Tel.: +49 (0) 345 7753-60  
Fax: +49 (0) 345 7753-820  
<http://www.iwh-halle.de>

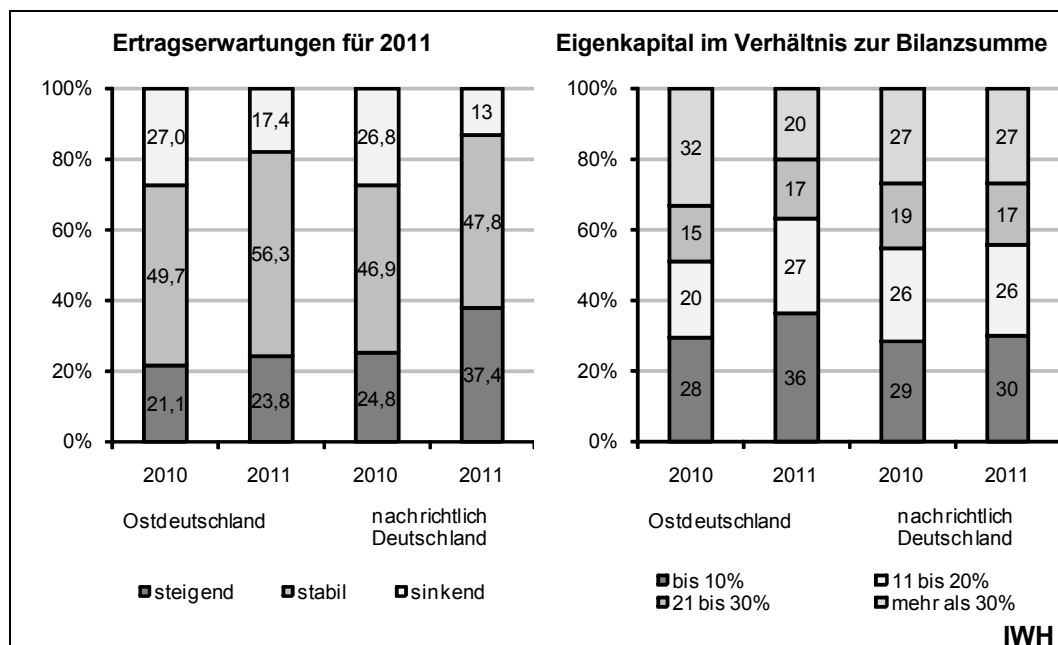
nachfrage getriebene Erholungsmuster die strukturelle Ausrichtung der ostdeutschen Produktion auf die Inlandsmärkte weniger anspruch und der Anstieg des Bruttoinlandsproduktes von 2% deutlich hinter der deutschlandweiten Rate von 3,6% zurückblieb, wird sich das Wachstum im Jahr 2011 auf 2,8% beschleunigen. Ausschlaggebend ist der Wechsel der Auftriebskräfte auf die inländische Nachfrage nach Investitions- und nach Konsumgütern. Treibende Kraft bleibt die Industrie, die bereits im Jahr 2010 dank der Integration in die gesamtdeutschen Wertschöpfungsketten fast so kräftig zulegte wie in Westdeutschland. Die Zuwachsrate der industriellen Wertschöpfung bleibt auch im Jahr 2011 mit rund 10% zweistellig. In diesem Jahr kommen jedoch ebenso das Baugewerbe und die konsumnahen Dienstleistungsbereiche in Schwung.

Für die Wachstumsbeschleunigung in Ostdeutschland sprechen die optimistischen Investitionspläne der Industrieunternehmen und deren zunehmender Rückgriff auf Fremdkapital, die Beschäftigungspläne und die steigenden Einkommen. Das zeigt sich auch an den von Creditreform eigens für diese Prognose bei Unternehmen erhobenen Umfragedaten. Die hohen Absatzerwartungen im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe werden nur vom Aufschwung im Jahr 2000 und die im Dienstleistungsgewerbe vom Jahr 2008 übertroffen. Zudem blieben die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe zu Beginn des Jahres kräftig.

Nach dieser Prognose wird sich der Wachstumsrückstand gegenüber Westdeutschland zwar deutlich verringern, das Wachstumstempo bleibt jedoch erneut zurück. Dies signalisieren nicht nur die zwar gestiegenen, aber im Vergleich zu Westdeutschland geringeren Gewinnerwartungen der Unternehmen in Ostdeutschland und die anhaltenden Konsolidierungsaktivitäten der ostdeutschen Bundesländer. Auch im Jahr 2011 bremsen die längerfristig relevanten fundamentalen Schwächen das wirtschaftliche Wachstum, wie die Kleinteiligkeit des Mittelstandes, die damit verbundene Innovationschwäche, das Fehlen von Führungszentralen und Großunternehmen, die Alterung und der Rückgang der Bevölkerung. Dies beschränkt die Potenziale sowohl für Produktivitätssteigerungen in der Wirtschaft als auch für die Nachfrage in der Region. Letzteres spüren insbesondere das Baugewerbe, der Handel und andere konsumnahe Dienstleister.

Abbildung 2:  
Ertragserwartungen und Eigenkapitalausstattung: Ostdeutschland (ohne Berlin) und Deutschland im Vergleich

- Anteil der Betriebe in % -



Quelle: Umfrage Creditreform.

Aktuell bewerten die ostdeutschen Unternehmen ihre Ertragserwartungen nochmals günstiger als im Jahr zuvor. Das nun erreichte Übergewicht von Betrieben mit steigenden gegenüber denen mit sinkenden Gewinnerwartungen entspricht in etwa wieder dem Verhältnis im Höhepunkt des Aufschwunges vor der Krise im Jahr 2009. Im Verarbeitenden Gewerbe erwartet ein Drittel der Unternehmen Mehr- und ein Zehntel Mindergewinne im Vergleich zum Vorjahr; damit wird der günstigste Saldo aus den Betriebsmeldungen seit 1996 ausgewiesen. Gleichwohl fallen die Erwartungen hinsichtlich der Gewinne weniger gut aus als für Deutschland insgesamt (vgl. Abbildung 2). Laut Erhebung von Creditreform sinkt die Ausstattung der Unternehmen in den ostdeutschen Flächenländern mit Eigenkapital, nachdem sie sich im Jahr 2010 sogar günstiger entwickelt hatte als im Bundesdurchschnitt. Der Anteil der schwach kapitalisierten Unternehmen hat – wohl auch infolge der kräftig gestiegenen Investitionstätigkeit – deutlich zugenommen und übersteigt sowohl den Vorkrisenstand als auch den Bundesdurchschnitt. Die kritischste Gruppe mit einer Quote von weniger als 10% ist im Vergleich zu Deutschland besonders stark im Handel und im Baugewerbe vertreten, in geringerem Maße gilt dies auch für das Verarbeitende Gewerbe. Dagegen gibt es im privaten Dienstleistungsgewerbe Ostdeutschlands – relativ gesehen – weniger kapitalschwache Unternehmen als in Deutschland. Der Anteil der eigenkapitalstarken Firmen mit einer Quote von mehr als 30% liegt insgesamt deutlich unter dem bundesdeutschen Stand (vgl. Abbildung 2). Dafür verantwortlich zeichnen alle Wirtschaftsbereiche. Erhebliche Anteilsdifferenzen gegenüber Deutschland insgesamt ergeben sich für diese Gruppe vor allem im Handel (zwölf Prozentpunkte), aber auch im Dienstleistungsbereich (sechs Punkte) und im Verarbeitenden Gewerbe (vier Punkte).

**Wissenschaftlicher Ansprechpartner:**

Prof. Dr. Udo Ludwig

Tel.: +49 (0) 178 6767281 (nicht erreichbar zwischen 10:00 und 12:00 Uhr),

E-Mail: [Udo.Ludwig@iwh-halle.de](mailto:Udo.Ludwig@iwh-halle.de)

**Pressekontakt:**

Stefanie Müller

Tel.: +49 (0) 345 7753-720, E-Mail: [presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de)

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.